Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 24

Artikel: Ein Defizit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Käuze und Staar.

Eine Fabel

Die Staare waren ein lustig Völklein und flatterten frei umher von Baum zu Baum, von Wald zu Wald und bauten ihr Nest, wo es ihnen gut dünkte. Das verdroß die mürrischen Käuze, die hausten in einem düstern Waldrevier, auf verfallenen Trümmern und Mauern, und gehorchten einem großen Uhu, der horstete weit weg im Süden auf einer Zwingburg und fütterte sich von den Spenden, so die Käuze aus allen Landen ihm zuführen mußten; und was er befahl, mußte geschehen bei Leib und Leben. Aber auch die Käuze waren gefräßig und faul dazu, und lebten von der Gutmüthigkeit der Staaren, so ihnen allerlei Atzung zubrachten aus ihrem eigenen Hausstand. Nun sannen aber die Käuze auf Mittel und Wege, wie sie das gesammte Volk der Staaren sich zu Willen machten und in's Netz lockten, und ließen ihnen immer Morgens durch die Thörichten unter den Staaren verkünden: „So ihr alle vor uns niederknieet und mit dem Schweife wedelt und unsern Willen thut und für unsers Leibes Wohllust besorgt seid, und so ihr den großen Uhu im Süden als euern Herrn und Meister anerkennt, so soll's euch wohl gehen und wir wollen euch getreue liebe Freunde sein und euch beistehen mit unserm weisen und erfahrnen Rath. Nur müßt ihr uns eures Herzens Falten alle bloßlegen, und euere Nieren uns zu prüfen geben, und wenn's zum Tode geht, so müßt ihr uns euer Nest sammt Inhalt vermachen, auf daß keiner von euern unfügsamen Brüdern es in Besitz nehme. Zum Zeichen aber, daß ihr zu unserm Bunde gehört und damit wir euch von jener bösen Sippschaft unterscheiden mögen, sollt ihr ein Kettlein am Halse tragen und selbiges Kettlein alljährlich mit einer Kleinigkeit an Naturalien versteuern. Ebenso, dieweil es nicht gut ist, daß böse Brut in euer Nest komme, sollt ihr uns Käuze jeweilen sagen, wo und mit wem ihr euer Nest zu bauen gedenkt, und sollt nicht wider unsern Willen euch paaren. So sich aber einer dessen dennoch vermißt, der soll vogelfrei sein in den Lüften und auf den Bäumen. Wollt ihr das?" — Da hielten die Staaren eine lange Berathung unter sich und sprachen hin und wieder. Den Klugen unter ihnen wollte die Rede der Kauzen nicht in den Sinn, und sprachen: „Ein unfrei Kettchen, ein unfrei Nestchen, ein unfrei Spenden, ein unfrei Beichten — und warum? Damit die Käuze nichts zu schaffen und Kurzweil vollauf haben. Wir wollen frei sein, vogelfrei und schweifen und bauen, wo und wie wir wollen." Und also flogen sie lustig davon und ein großer Schwarm ihnen nach. Die Thörichten aber unter ihnen verdangen sich bei den Käuzen und nahmen das Kettlein.

Vedremo.

Nachdem die Bernerregierung mit den Pfaffen im Jura gründlich aufgebündelt, sollen die jetzt per Bundesrad wieder zurückkutschirt werden. „Prost Mahlzeit", denkt die stolze Berna; durch die Nachsicht der Kondukteure sollen wir das Nachsehen im Jura haben? Das sind nicht mehr Fragen über Jura, sondern **summa injuria.** Die Bundeskutsche ist mit Sack und Pack aufgefahren: zum Glück gibt's in den Beiwägen noch eine Menge Passagiere, genannt National- und Ständeräthe, welche sie wieder in's rechte Geleise bringen werden, und zwar nicht durch Schmieren und Salben, sondern durch milde Handreichung. Doch dürfte, um die Fahrt zu erleichtern, den runden Pfäfflein befohlen werden, wieder auszusteigen und zu Fuß zurückzukehren, von wannen sie gekommen sind.

Ein Defizit.

Welch' ein Lärmen, welch' ein Schrei'n
In dem schmucken Glarus!
Muß was ganz besondres sein,
Schreckenvoll Ereignuß.

„60,000 Defizit
„Im Gemeindeseckel!"
Ruft und schimpft bei jedem Schritt
Häseli und Deckel.

Gott bewahre, welch' ein Ton,
Defizits gibt's selten;
Fehler in der — Addition!
Und die sollen — gelten!

M oder N.

Meier. Mich freut die neue Militärausrüstung. Da gibts doch etwas zu lachen!

Peier. Wie so?

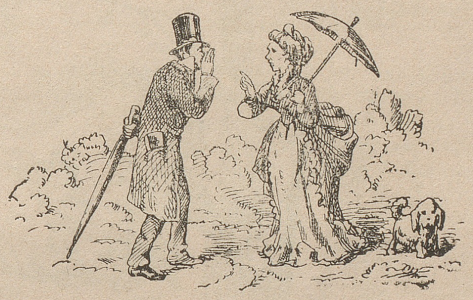
Meier. Es heißt ja im Reglement: Für sämmtliche Truppen und Offiziere ist der komische Hut vorgeschrieben!

Auch eine Logik.

Ein schweizerischer Bundesrath soll sich über den Konflikt zwischen der Berna und der Helvetia also geäußert haben: „Ueber die Rinderpest sind wir seiner Zeit freilich Meister geworden; das Vieh konnte von der Berührung mit seines gleichen abgesperrt werden, denn es hatte weder Konfession noch Schweizerbürgerrecht. Mit den Pfaffen ist es anders; wenn aber die Jurassier Rind genug sind, sich vom Gift anstecken zu lassen, so ist es ihre Schuld. Punktum!

Saison.

Die Saison zieht,
Die Fremden kommen;
Die Rechnung blüht
Zu Wirthes Frommen;
Trinkgelderhände
Ohne Ende;
Und Sang und Musik um und um
Entzückt für wenig das Publikum.
Selbst die Natur und ihre Reize
Sind Hülfe bei der Reiherbeize;
Es rinnt der Schweiß
Beim Zahlen heiß,
Und mancher geht: O Schweizerland
Mein Portemonnaie ist ganz verbrannt!



Hr. Feusi. Gälled Sie, Frä Stadtrichter, das ist denn doch früener nüd e so gsy.

Frau Stadtrichter. Spieled Si öppe uf öppis a, Hr. Feusy?

Hr. Feusi. Jä ja, i möcht gern e chli über d'Määs rede.

Frau Stadtrichter. E herrlis Institut — denked Si na dra, wo mir na e so chlini rundi Chruselchöpfli gsi sind, wie herrli isch es da na gsi i dene Kumedene und all dem Chrüsimüsi vu der Määs.

Hr. Feusi. Und jez — jez isches ganz anders — wenig Ständ, wenig Lüüt, wenig Chäufer und viel „Buuresänger".

Frau Stadtrichter. Si mached mi z'fürche — d'Buuresänger säged Si.

Hr. Feusi. Leider ja; d'Polizei hät vor etzliche Tage e ganzi Bande g'fange und igsteckt. Es nimmt ein bim Tüüggeler nu Wunder, wo's her chömid!

Frau Stadtrichter. Mich nüd; kenned Sie das Versli nüd, wo dä Herr Helfer öppedie i syne Erbauige zitirt: Wo der Adler ischt, da sammeln sich die Ääser!

Auf den **Nebelspalter**

abonnirt man fortwährend bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen.** Der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die **Schweiz**, für

3 Monate Fr. 3, 6 Monate Fr. 5;

für das **Ausland** mit **Portozuschlag.**

So weit Vorrath, können die bisher erschienenen Nummern nachbezogen werden.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.